



Klassische Kälberneugier: Maïke Schumacher (rechts) und Frederike Hegselmann bei der Stallvisite.

RALF ROTTMANN FUNKE FOTO SERVICES/FUNKE FOTO SERVICES

Kälbchenliebe kann kompliziert sein

Für Maïke Schumacher und Frederike Hegselmann hat Tierwohl auf dem Hof große Bedeutung. Aber es schafft Probleme

Hubert Wolf

Eckardtshiem. Erst fremdeln die Kälbchen noch, als Maïke Schumacher und Frederike Hegselmann sich zwischen sie setzen. Aber dann siegt doch die großäugige Neugier, die Kühen innewohnt: Sie kommen, lassen sich tätscheln, sie saugen und schlecken an den Fingern der beiden jungen Frauen. Schön anzusehen – doch viel mehr.

**Zwischenergebnis
Zwischenergebnis**

Mensch-Kuh-Bindung ist wichtig auf dem Bauernhof, ein gewisses Grundvertrauen nicht verkehrt: Schließlich „müssen wir die Tiere später melken, besamen, sie auf Hänger laden, ihnen die Klauen schneiden“, sagt Maïke Schumacher (28). Sie und Frederike Hegselmann (32) übernehmen den großen Biohof „Gut Wilhelmsdorf“ in Eckardtshiem bei Bielefeld erst 2023, aber sie sind schon jetzt dabei, Neues auszuprobieren. Zwischenenergebnis zwischenergebnis. Von Problemen mit Tierwohl.

Was auf Schumachers T-Shirt steht, „Wir lassen die Kühe raus“, ist nämlich schon der Slogan von ges-

tern. Da müsste jetzt stehen: „Wir lassen die Kälber raus.“ Denn sie haben damit begonnen, versuchsweise acht Kälber einige Monate bei den Mutterkühen und der Herde zu lassen. In der Milchwirtschaft ist das sehr ungewöhnlich: Biohöfe trennen ebenso wie die konventionellen Kollegen Kuh und Kalb normalerweise sofort – die Milch soll ja in die Produktion fließen.

„Wir möchten den Tieren ermöglichen, ihr arteigenes Verhalten auszuleben“, sagt Hegselmann. Und Mutterliebe gehört natürlich dazu.

Untersuchungen zur Milchkuh

Erbringt ein Kalb als spätere Milchkuh andere wirtschaftliche Leistungen, wenn es bei der Mutter statt getrennt aufgewachsen ist? Das untersucht das Thünen-Forschungsinstitut, das Fragen der Landwirtschaft bearbeitet.

Das Aufzuchtverfahren hat demnach **keinen Einfluss auf Menge und Qualität der Milch**, die eine Kuh gibt. Allerdings unterscheiden sich die „Fruchtbar-

keitskennzahlen: Bei muttergebundenen aufgezogenen Tieren fiel die Erstbesamung erfolgreicher aus“, heißt es.

Die Forscher fanden allerdings **Unterschiede im Sozialverhalten. Solche Kühe reagieren auf andere Kühe interessierter** und stellen schneller Kontakt her als Kühe, die an Eimer oder Tränkeautomat groß wurden. Isoliert man sie, versuchen sie aktiver, zur Herde zurückzukehren.

ein Biohof lebt nicht von schönen Bildern: Die Probleme beginnen jetzt.

Die Kalkulation war nämlich die: Eine Kuh produziert bis zu 50 Liter Milch am Tag, das Kalb trinkt 15 Liter, den Rest melken wir für die Produktion. Doch die Kühe mit eigenem Kalb haben buchstäblich einen Strich durch die betriebswirtschaftliche Rechnung gemacht: „Sie haben die Milch hochgezogen“, sagt Schumacher. Sie ließen sich nicht mehr melken. Punkt. Mein Kalb, meine Milch. Wie süß ist das denn? Gar nicht.

Denn die Milch fehlte nun nicht nur für den Umsatz, sondern einzelne Kühe bekamen Euterentzündung vom Milchstau. Die beiden Landwirtinnen wollen den Versuch deshalb zugleich ändern und ausbauen: von der „kuh-gebundenen Aufzucht“ von acht Kälbern zur „ammen-gebundenen Aufzucht“ von vielleicht 150. Künftig soll eine Kuh drei Kälber nähren: Sie würde dann leer getrunken, die anderen Mütter gemolken wie bisher.

Die Probleme beginnen jetzt. Denn dann hat Gut Wilhelmsdorf vielleicht nicht zu wenig Milch, aber eventuell zu viel Fleisch. Aus

„Wertschätzung“, sagt Maïke Schumacher, „wollen wir die ammengebundene Aufzucht mit allen Kälbern versuchen, die hier geboren werden“. Das sind 220 bis 240 im Jahr.

Bisher geht ein Drittel in die eigene Aufzucht und zwei Drittel kommen in die konventionelle Mast. Auch bei Bio-Höfen ist das üblich, denn „es gibt im Norden keinen Markt für Bio-Kalbfleisch“.

Dann hat der Milchhof plötzlich Schlachtkälber: etwa 150 junge Kälber, die mit Amme und Auslauf und Futter aus eigener Produktion unter Bio-Bedingungen aufwachsen. Das bedeutet durchgerechnet: 300 bis 400 Kilogramm vergleichsweise teures Bio-Kalbfleisch müsste man wöchentlich vermarkten. Und das zu einer Zeit, in der die Leute erstmals massiv an Bio-Produkten sparen. Ende offen.

Übrigens sind die aus der Mutteraufzucht auch in anderer Hinsicht keine konventionellen Kälber. Sie sind durch Muttermilch statt Mastfutter größer. Sie sind „sportlicher und wilder, denn sie hatten ja den ganzen Platz zum Toben“. Distanzierter seien sie auch. Aber am Ende siegt doch die großäugige Neugier.

Besucherzahlen im Ruhrgebiet klettern wieder

Ruhrgebiet. Die Übernachtungszahlen im Ruhrgebiet gehen langsam wieder hoch. In den ersten sechs Monaten des Jahres verzeichneten die Beherbergungsbetriebe mehr als 3,2 Millionen Übernachtungen. Das sind 140 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum, wie Ruhr Tourismus jetzt mitteilte. Damit zählte das Ruhrgebiet noch 21 Prozent weniger Übernachtungen als im ersten Halbjahr 2019, des letzten Erfassungszeitraums vor der Corona-Krise. Laut den Zahlen des Statistischen Landesamts Nordrhein-Westfalen liegt die Region im Vergleich mit dem Vorjahreszeitraum somit über dem Landestrend (plus 98 Prozent Übernachtungen).

Im ersten Halbjahr 2022 reisten 1.556.895 Menschen in die Region, ein Plus von 240 Prozent im Vergleich zum ersten Halbjahr 2021. Es sind indes noch 27 Prozent weniger als im Vorkrisenjahr 2019.

Auch für das zweite Halbjahr, in das die Sommerferien und viele Großveranstaltungen im Revier fallen, sei „von einer Verstärkung des Positivtrends auszugehen“, so Ruhr Tourismus. Geschäftsführer Axel Biermann: „Wir freuen uns, dass unsere Region nach der Pandemie endlich wieder gute Neuigkeiten zu vermelden hat. Der Nahtourismus in Deutschland liegt im Trend, was uns mit einem Einzugsgebiet von circa 30 Mio. Menschen in zwei Auto- oder Bahnstunden in eine sehr gute Position bringt.“

Duisburg: Start für Mega-Bahnprojekt

Duisburg. Am Duisburger Hauptbahnhof hat am Montag der rund 260 Millionen Euro teure Neubau der Gleishalle offiziell begonnen. Der für den NRW-Verkehr wichtige Knotenpunkt auf der Hauptstrecke im Ruhrgebiet erhalte ein lichtdurchströmtes, wellenförmiges Dach und sechs neue Bahnsteige, sagte der Bahn-Konzernbevollmächtigte Werner J. Lübberink. Der Neubau sei das aktuell größte Bahnprojekt in NRW. Im Jahr 2028 sollen die Arbeiten abgeschlossen werden. Mit 212 Millionen Euro übernimmt der Bund 80 Prozent der Kosten.

In Lebensgefahr nach Stromschlag

Duisburg. Beim Spielen auf dem Gelände eines Güterbahnhofs ist in Duisburg ein Junge durch einen Stromschlag lebensgefährlich verletzt worden. Der Zwölfjährige sei am Sonntagabend im Ortsteil Meiderich auf einen Güterwaggon gestiegen, teilte die Feuerwehr am Sonntagabend mit. Nachdem der Bahnverkehr gestoppt und die Oberleitung abgeschaltet sowie gesichert war, habe man das Kind retten können. Es sei mit schwersten Verbrennungen in eine Spezialklinik gebracht worden.

Gewinnquoten

Lotto am Samstag
Kl. 1: unbesetzt (Jackpot: 11 Mio. €);
Kl. 2: 794.389,90 €;
Kl. 3: 13.543,60 €;
Kl. 4: 3.872,00 €;
Kl. 5: 186,90 €;
Kl. 6: 44,30 €;
Kl. 7: 23,50 €;
Kl. 8: 10,60 €;
Kl. 9: 6,00 €;
Spiel 77 – Kl. 1: unbes. (Jackpot 1 Mio. €);
Super 6 – Kl. 1: 100.000,00 €
 (ohne Gewähr)

Acht Jahre Haft wegen zwölf Drogengeschäften

In einem der größten Drogenprozesse der vergangenen Jahre am Bochumer Landgericht sind die ersten Urteile gesprochen worden

Bernd Kiesewetter

Bochum. In einem der größten Drogenprozesse der vergangenen Jahre am Bochumer Landgericht sind die ersten Urteile gesprochen worden. Ein Angeklagter bekam am Montag acht Jahre Haft wegen zwölf Drogendeals, ein zweiter, zweieinhalb Jahre; er hatte Drogengeschäfte lediglich vermittelt und 300 Euro dafür bekommen.

Sechs weitere Angeklagte

Angeklagt sind noch sechs weitere Männer, die alle seit fast einem Jahr in Untersuchungshaft sitzen. Dem mutmaßlichen Strippenzieher droht sogar eine Haftstrafe im zwei-

stelligen Bereich. Der Großprozess, in dem es um den Handel mit mehreren Hundert Kilo Drogen geht, läuft bereits seit fast sechs Monaten und stellt die 9. Strafkammer vor besondere Herausforderungen. Zu Prozessbeginn teilen sich die acht Angeklagten den Sitzungssaal mit jeweils zwei bis drei Verteidigern, 16 Wachtmeistern, sieben Richtern, Dolmetschern, einem Protokollführer und einer Staatsanwältin: insgesamt 56 Verfahrensbeteiligte. Hinzu kommen Zuschauer.

Die Angeklagten (35 bis 55 Jahre alt, aus Bochum, Gelsenkirchen, Duisburg, Bremen und aus den Niederlanden) sollen von April 2020 bis Oktober 2021 als bandenmäßig

strukturierte Organisation mit Marihuana im dreistelligen Kilo-Bereich gedealt haben. Laut Anklage kam das Rauschgift aus Tarragona in Spanien und wurde von instruierten Lastwagenfahrern über Frankreich, Luxemburg und Belgien bis nach Deutschland geschmuggelt, wo es weiterverteilt wurde. Teilweise soll das Rauschgift in Straßenwalzen eingeschweißt gewesen sein. Umsatz: 1,9 Millionen Euro.

Männer teilweise geständig

Die Angeklagten sind mindestens teilweise geständig. Im vorigen Oktober hatte es in dieser Sache eine Großrazzia der Kripo Bochum gegeben.



Voller Saal beim Prozessauftakt am 1. Februar des Jahres – es ist sogar nur ein Ausschnitt.

KIM KANERT/FUNKE FOTO SERVICE/